

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 35 (1957)
Heft: 9

Artikel: Der heilige Albin : Abt und Bischof
Autor: [.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

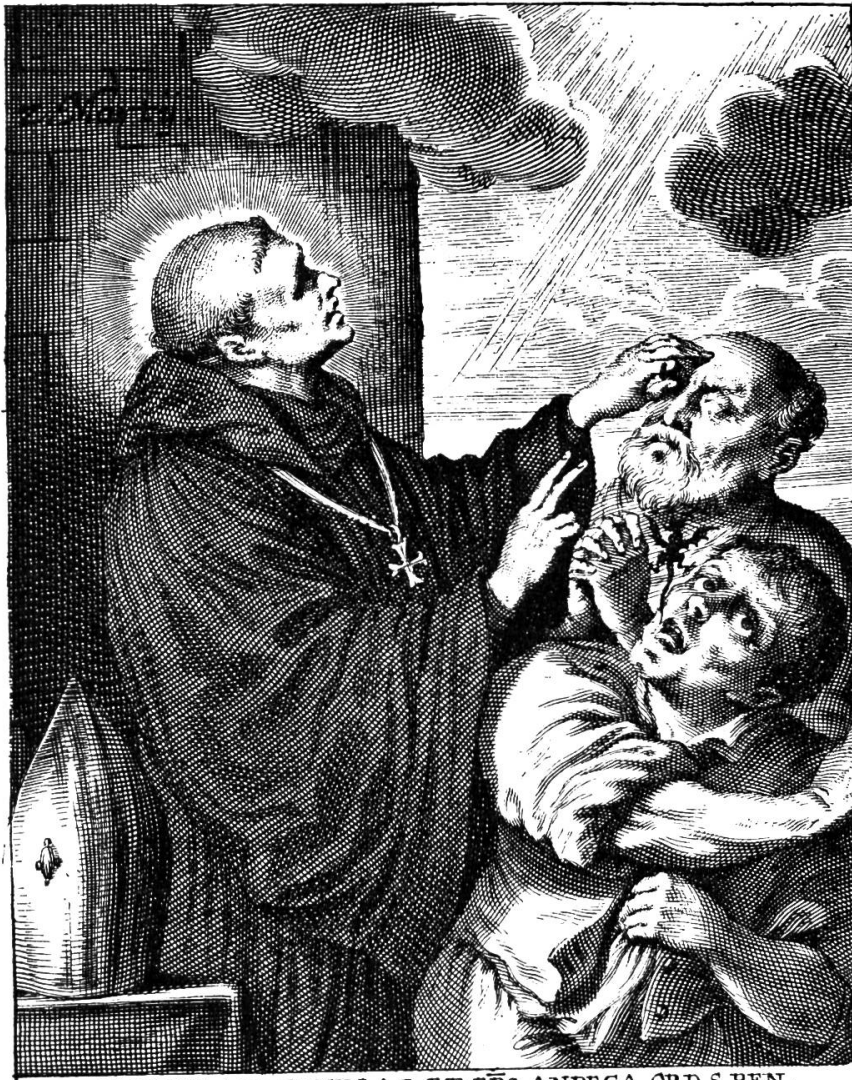
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



S. ALBINUS ABB. CINCILLAC. ET EPS ANDEGA. ORD. S. BEN.

Tenera aetate Mundum fastidians inter Monachos nomen professus est. Abbas factus Regularis disciplinae speculum alijs sese obiecit. Ad cathedram Episcopalem erectus nihil de vitae rigore remisit, sed omnium virtutum radios velut alter Phœbus longe lateque dispensavit. Cæcis dæmoniis prodigiose sanatis, mortuo etiam ad vitam revocato ad Superos abiit A. C. 570

DER HEILIGE ALBIN ABT UND BISCHOF

Der heilige Albin war jener seltene Jüngling, der auf Christi Anruf zur engsten Nachfolge nicht traurig hinwegging, sondern vielmehr frohen Herzens all seine Güter und Reichtümer hinter sich ließ, um Jesus mit ungeteiltem Herzen zu dienen. Von früher Jugend an gehörte sein Herz Christus. Ihm, dem unvergleichlichen Meister auf den Spuren der Armut zu folgen, war sein sehnlichstes Verlangen. Seine gottesfürchtigen Eltern wußten, daß junge Männer in der Schule der Härte und der entschiedenen

Entsagung groß werden, um ins Licht Christi vordringen zu können. Abtötung und kleine Selbstverzichte waren das tägliche Brot seiner jungen Jahre. In dieser herben Erziehung wurde das Herz des jungen Albin auf Gott und göttliche Dinge gelenkt. Frohgemut legte er seine goldene Mannesfreiheit auf den Altar der mönchischen Gelübde und suchte in den armen Mauern der klösterlichen Zucht reif zu werden für die göttlichen Lockungen des Evangeliums. Durch die unermüdliche Lesung der heiligen Schriften erstarkte er zusehends, daß er künftig die Welt und ihre Freuden «wie Kot» erachtete. Unbekannt, arm und verborgen wollte er sein Leben in aller Stille Gott anbieten wie ein Lied in dunkler Nacht. Die Buße war ihm eine Lust, nach steter Abtötung lechzte seine Seele. Was sein späterer Landsgenosse, der heilige Pfarrer Johannes Vianney, durch jahrelanges Ringen erfuhr, wußte St. Albin schon in den beginnenden Mannesjahren: daß der Mensch durch Abtötung Gott ganz nahe rücke und Macht bekomme über Gottes allmächtigen Arm.

Es ist begreiflich, daß die Mönche von Cincillac bei Angers gar bald das feine, übernatürliche Leben ihres Mitbruders als beispielhaft erkannten und darum den demütigen Diener Gottes zum Abt und Vater des Klosters erkoren. An die zwanzig Jahre führte St. Albin den Hirtenstab über die Mönchsgemeinde von Cincillac. Nach dem Tode des Bischofs von Angers übertrug man ihm auch die Hirtensorge für alle Gläubigen des weiten Bistums. In seiner tieffrommen, gotterleuchteten Art wußte er um die Größe und apostolische Macht des Gotteslobes seiner Mönche und eiferte deshalb unablässig an der Vervollkommnung dieses vornehmsten Dienstes des katholischen Mönchtums. Sein übernatürliches Gespür erkannte klar, daß alle äußere Wirksamkeit nur mehr vom Gotteslob und der fruchtbaren Abtötung Leben und Impuls schöpfen konnte. In strahlender Unbesorgtheit schenkte er, so oft ihm Gelegenheit geboten war, von seinen zeitlichen Gütern den Armen und Notdürftigen, die seine Schwelle aufsuchten.

Die Verachteten und Verstoßenen waren seine liebsten Freunde, und mit einem geradezu ungestümen Eifer vollbrachte er die strahlenden Werke der leiblichen Barmherzigkeit. Oft zeigte Gott durch außerordentliche Zeichen und Wunder, welch mächtige Liebe im Herzen dieses Gottesmannes brannte. Sein gütiges Herz konnte sich vor keiner Not verschließen, sogar in die Kerker hinein schritt dieser mutige Christuskünder und befreite ungerecht Gefangene von ihren Fesseln. Als ihm eines Tages ein grausamer Mensch sein Liebeswerk wehren wollte, ward er durch den Hauch seines Mundes vor den Richterstuhl Gottes gerufen.

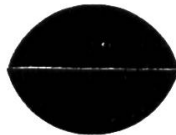
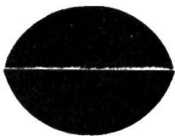
Die heiligen Rechte Gottes und der Kirche verteidigte er mit dem Mut eines heiligen Johannes Baptista; unerschrocken wagte er auch die Großen seiner Zeit zu tadeln, als sie sich erkühnten, die unveräußerlichen Rechte der christlichen Ehe anzutasten. Unermüdlich war er tätig im Unterrichten des wilden und rauhen Volkes, suchte es mit wahrer Heilandsgüte auf die Pfade des Evangeliums zu locken.

Ein heiliger Tod krönte ein wundersames, ganz in Gott versenktes Leben. St. Albin schloß seine Augen für diese Zeitlichkeit am 1. März des Jahres 550 und fand in der St. Peterskirche zu Angers seine Ruhestätte. Im Laufe des Mittelalters ward sein Name hochberühmt und ungezählte Kirchen und

Landstriche feierten sein Fest mit großem Gepränge. Wegen der oft vorgenommenen Übertragungen seiner heiligen Reliquien wird sein Fest an verschiedenen Tagen des Jahres gefeiert, so am 30. Juni und am 1. Juli, am 25. Oktober wie am 5. April. In Deutschland, Polen, England und in der Schweiz gibt es viele Kirchen und Kapellen, die seinem Andenken geweiht sind, und manch lebenslustiger «Aubin» und «Bini» weiß nichts von dem großen Gottesmann, der im sechsten Jahrhundert so große, herrliche Werke vollbracht hat. Möchte vor allem die männliche Jugend von heute etwas von der Herbheit und Größe dieses Mannes lernen, wenn es gilt, mit den lockenden Mächten der modernen Zeit fertig zu werden. Denn noch immer steht der göttliche Meister fragend und suchend da, auch vor dem reichen Jüngling, der um viele Güter weiß.

P. Hieronymus

SINGENDER MÖNCH



*Mein Gewand ist weiß
und leuchtet, wenn ich singe.
Es ist, als ob die Seele
von inn'rer Glut verzehrt
sich hoch und höher schwingt
und all mein Sehnen,
all mein banges Fragen
in dieser Melodie verklänge;
als ob mein Geist und mein Gemüt
in wunderbare Welten dringe.*

P. Bruno Scherer